

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 68.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 23. August 1913.

38. Jahrgang.

Zukunftspolitik auf dem Balkan.

Der Friede von Bukarest wird im Großen und Ganzen pessimistisch beurteilt. Man weiß auf Bulgariens stille Verbitterung und laute Zukunftshoffnung hin. Man erinnert an die vielen hunderttausende von Bulgaren, die der Frieden wieder unter fremde, serbische, griechische oder rumänische Herrschaft bringt. Und der Umstand, daß man sich nicht gegenseitige Kirchen- und Schulfreiheit zugestand, scheint die Absicht eines rücksichtslosen Nationalisierens in den eroberten Gebieten anzudeuten, wovon der gegebenen Lage nach auch wieder Bulgarien den meisten Nachteil hat. Hatte es doch schon Millionen namentlich in Mazedonien für solche Zwecke hineingesteckt. Man kann schwer glauben, daß es die Hoffnung auf Ernte aus so kostspieliger Saat dauernd aufgeben werde.

Zu den Optimisten, die es trotzdem für möglich halten, daß der Frieden von Bukarest eine bleibende Grundlage für die neue Balkangeschichte abgeben könne, gehören in vorderster Linie die rumänischen Minister. Sie sind natürlich in der Sache Partei, und man wird deshalb von ihren Hoffnungen und Zukunftsplänen ihre nationalen Wünsche abziehen. Es fragt sich, was danach übrig bleibt. Sie möchten natürlich den großen moralischen Gewinn, den Rumäniens Friedenswert bedeutet, nach Kräften durch den Glauben an seine Dauer verstärken. Sie begnügen sich aber auch hier so wenig wie bei der Vermittlungssaktion mit bloßer grauer Theorie, sondern wollen entschlossen in die grüne Praxis lebendend eingreifen. Und das ist der tatsächliche Kern ihrer Hoffnungen, den auch der objektive Beurteiler wird gelten lassen.

Die rumänischen Minister haben sich an verschiedenen Stellen über die Maßnahmen geäußert, die sie in der nächsten Zeit zu ergreifen denken. Ihre Zusammenstellung gibt ein folgerichtiges geschlossenes Programm für eine neue Balkanpolitik. Die materiellen Wunden, die der Krieg geschlagen und die materiellen Gegensätze, die er zwischen den Balkanvölkern neu eingerissen hat, lassen sich natürlich weder mit freundlichen Redensarten heilen, noch der vergessenen Zeit anheimstellen. Auf dem Balkan gibt es so leicht kein Vergessen. In primitiven Kulturzuständen sind kriegerische Traditionen unverwundlich. Sie entsprechen im Großen der Heiligung der Blutrache im Kleinen. Will man also die Verewigung dieses gewalttätigen Hasses entgegenwirken, so gibt es nur den einen Weg: Hebung der gesamten Kulturlage. Nur auf einer höheren materiellen Grundlage läßt sich das Heranreifen einer höheren ideellen Gesinnung und Gewöhnung erwarten. Diese höhere materielle Grundlage herzustellen, ist Rumäniens Friedensprogramm.

Es sollen Brücken gebaut werden im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne des Wortes. Es ist für Rumänien eine günstige Lage, daß es gerade an die zwei feindlichsten Balkanbrüder, Serbien und Bulgarien, unmittelbar angrenzt. Die trennende Donau aber soll künftig nicht mehr bloß militärische Deckung sein, sondern durch große moderne Brückenbauten und regelmäßigen Schiffsverkehr der wirtschaftlichen Verbindung dienen. Gute Straßenzüge und Eisenbahnen sollen dann Handel und Wandel durch alle großen Täler der Balkanhalbinsel weiter leiten und durch die fließenden Pulse warmes, frisch pulstendes Leben treiben. Ein Postvertrag unter den eben noch kriegsführenden Parteien ist schon zustande gekommen. Die Minister Rumäniens weisen hin auf die noch unerschlossenen oder bisher vernachlässigten Reichtümer des eroberten Landes: Tabakfelder, Rebengärten, Erzgänge, Wald- und Weidegebiete. Klima und Naturschönheit lassen an vielen Orten das Aufblühen einer lohnenden Fremdenindustrie leicht möglich erscheinen. Und haben die Griechen Saloniki und Kavalas, so haben die Bulgaren Lagos und Debragatsch, und wenn die letzteren beiden Hafenplätze nach den Anforderungen moderner Technik ausgebaut würden, so könnte Rumänien bereits seine eifrige Rundschaft für sie an.

In der Tat: Dieses Programm hat Hand und Fuß. Es lenkt die Interessen der Völker von ihrer alten Feindschaft ab auf wichtigere, praktische Interessen, in denen sie sich allmählich zusammenfinden können. Nicht von heute auf morgen natürlich. Rumänien hat geduldig auf bulgarischen Wunsch das Wort „Harmonie“ aus dem Friedensinstrument streichen lassen. Auf Worte kommt es ja nicht an. Taten aber werden schon Früchte tragen, wenn auch erst in Jahren.

Mit kluger Tatkraft hat Rumänien für seine Vermittlung die rechte Zeit und den rechten Weg gefunden. Es scheint in der bevorstehenden Friedenszeit im gleichen Sinn fortzuführen zu wollen, um die einmal betätigte, zunächst militärisch-politische Führung zu einer dauernden wirtschaftlich-kulturellen auszubauen. Europa redet, Rumänien handelt. Europa hat immer wieder auf seine Waffenmacht hingewiesen. Rumänien ließ marschieren. Europa hat immer wieder an die notwendige Erschließung des Balkans ermahnt. Rumänien baut Brücken und Bahnen. Die Mühe ist auf keinen Fall verloren. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, wann sie das Ziel erreicht: auch aus der Balkanbevölkerung ein Stück Kulturmenschen zu machen, die höhere Ideale kennen, als sich gegenseitig auszubrengen und totzuschlagen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Das Reichs- und Staatsangehörig-

keitsgesetz, das mit dem neuen Jahre in Kraft tritt, bezweckt den Verlust der Reichsangehörigkeit zu erschweren und deren Erwerbung zu erleichtern. Das bestehende Gesetz datiert bereits aus dem Jahre 1870. In den 90er Jahren wurde eine Reichskommission zum Entwurf eines neuen, den gestiegenen Bedürfnissen des Reiches entsprechenden Gesetzes gebildet, das im vergangenen Jahre dem Reichstag zugeht und in dessen letzter Session verabschiedet wurde. Nach dem neuen Gesetz können Personen trotz des Erwerbs der fremden Staatsangehörigkeit Deutsche bleiben, wenn sie einen entsprechenden Antrag stellen. Für die Ableistung der Militärpflicht, an die sich die Erhaltung des Deutschtums im Auslande knüpft, sind weitgehende Erleichterungen gewährt. Die unmittelbare Reichsangehörigkeit kann im Schutzgebiete wohnenden Ausländern und Eingeborenen verliehen werden. Der Aufnahme und Einbürgerung von ehemaligen Deutschen können die Bundesstaaten nicht mehr den gleichen Widerstand entgegensetzen wie nach den früheren Bestimmungen; dagegen wurde die Einbürgerung von Ausländern etwas erschwert insofern, als sie nur erfolgen kann, wenn keiner von den übrigen Bundesstaaten einen Einspruch erhebt. Bisher hatte jeder einzelne Bundesstaat allein über die Frage zu befinden. Immerhin ist auch in Zukunft die Erwerbung der Staatsangehörigkeit von Ausländern unter normalen Verhältnissen leicht zu ermöglichen. Die Witwe oder geschiedene Ehefrau eines Ausländers, die Deutsche war, muß bei der Rückkehr wieder eingebürgert werden. Der Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit erfolgt durch beantragte Entlassung, Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit oder Nichterfüllung der Wehrpflicht. Reichsangehörige sind endlich die ehelichen Kinder eines weihen Vaters und einer farbigen Mutter, sowie die unehelichen Kinder einer Deutschen von einem farbigen Vater.

— Der Reichs-Nachfolger in der Führung der deutschen Sozialdemokratie wird der Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann, der bekanntlich während einiger Wochen erster Vizepräsident der deutschen Volksvertretung gewesen ist. Seine Aufnahme als erster Vizepräsident des Reichstags war in der Wehrzahl der bürgerlichen Blätter damals keine günstige. Die „Tägliche Rundschau“ erinnerte daran, daß der Abgeordnete Scheidemann im Reichstage seiner Zeit das Wort gesprochen habe: Der Wortbruch gehört zu den erblichsten Traditionen des in Preußen regierenden Hauses. Während der vier Wochen seiner präsidentalen Tätigkeit fiel Herr Scheidemann nicht auf; in seinen späteren Reden schlug er wieder die scharfe Tonart an, die ihm als Reichstags-Medner eigen ist.

Geheime Schuld.

Kriminal-Erzählung von Ernst von Waldow.

7)

(Fortsetzung.)

Der Polizeirat bot der Baronin einen Sessel und machte sie in kurzen Worten mit der Bedeutung bekannt, welche eine solche, an Eidesstatt abgegebene Aussage hat.

Erhebend blickte sie zu dem Kreuzfix auf und sah dann erwartungsvoll den ersten Beamten an, der ein Gefühl des Mitleids für die schöne Frau nicht unterdrücken konnte, als er jetzt begann:

„Frau Baronin, wollen Sie uns mitteilen, auf welche Empfehlung hin Sie Ihre Gouvernante engagiert haben?“

„Auf die dringenden Empfehlungen meiner Freundin, der Gräfin Julie Amstetten, bei deren verstorbenem Sohne die Waldener Erziehlerin gewesen.“

„Gräfin Julie Amstetten — notieren Sie den Namen,“ wandte sich der Polizeirat zu dem einen der Beamten, welcher das Protokoll führte, dann fragte er weiter:

„Hat Ihr Herr Gemahl Ihnen nie den Namen der Ermordeten genannt, noch Sie zu bestimmen gesucht, gerade diese Erziehlerin für Ihre Tochter zu engagieren?“

„Niemals!“ entgegnete Laura sehr schnell und bestimmt.

„Erinnern Sie sich nicht, Fräulein Waldener — oder ein Bild derselben je gesehen zu haben?“

„Ich sah sie heute nachmittag zum ersten Male, als sie mit einer Empfehlung der Gräfin Amstetten sich hier einfuhrte, der erledigten Stelle wegen.“

„Und ist Ihnen bei dieser Begegnung nichts aufgefallen? Ich meine, war in dem Benehmen des Mädchens nichts Außergewöhnliches zu bemerken?“

Laura bedachte sich, dann erhob sie den Kopf. „Allerdings fiel es mir auf, daß die Waldener, welche sonst ein

ganz artiges Benehmen hatte, mich, als sie das Boudoir betrat, mit einem seltsamen Blicke anstarrte.“

„Und stellten sie das Mädchen deshalb zur Rede?“

„Ja. Auf meine Frage gab sie an, daß sie Malerin sei und mein Profil sie interessiert habe. Sie entschuldigte sich auch und ich legte der Sache weiter keine Bedeutung bei.“

„Hm.“ brummte der Rat, dann stand er auf, ergriff einen der Beamten mit der brennenden Kerze, näherte sich dem Bette, wo die Ermordete lag und den Schleier von dem wachschleichen Gesicht fortziehend, fragte er ernst:

„Frau Baronin Sternburg, erkennen Sie in dieser Toten die Person wieder, welche sich als Magdalene Waldener bei Ihnen eingeführt hat und von Ihnen als Gouvernante engagiert worden ist?“

„Ich — erkenne — sie —“, flüsterte Laura.

Rat Felder ließ den Schleier wieder herab und lehrte auf seinen Platz zurück, dann sagte er in ruhigem Tone, der auf die gemarterte Frau eine beruhigende Wirkung übte:

„Wollen Sie mir so genau als möglich Ihre Unterredung mit Fräulein Waldener, soweit Sie sich derselben noch erinnern, mitteilen?“

Und Laura berichtete, wie es dem Mädchen nicht angenehm gewesen sei, daß es schon an demselben Tage seine Stellung antreten sollte, daß sie jedoch darauf bestanden habe. Fräulein Waldener sei in der Baronin Wagen hinaus nach Alsenbach gefahren und auch so zurückgekommen. Der Kutscher habe vor dem Hause der Elisabethstraße, in der sie wohnte, gewartet, bis sie ihren Koffer gepackt.

Als die Baronin diesen Bericht beendet, ergriff Rat Felder ein links von ihm auf dem Tische liegendes Tuch und es der jungen Frau hinreichend, sagte er:

„Kennen Frau Baronin dieses Tuch?“

„Ja wohl,“ sagte sie, es flüchtig betrachtend, „es gehörte meinem Gatten.“

Eine kleine Pause entstand. Die Gerichtsbeamten blickten sich einander verständnisvoll an; dann fuhr der Untersuchungsrichter fort:

„Ich bitte das Tuch genau in Augenschein zu nehmen

und eine ganz bestimmte Aussage darüber abzugeben. Ich lege Wert darauf.“

Jetzt prüfte Laura das Tuch eingehender. Es war von weißer, schwerer Seide, in welche bunte durch Goldfäden eingefasste Streifen eingewebt waren. Das Tuch war zerdrückt und feucht und an einer Stelle desselben befanden sich dunkle Flecke — Laura ahnte es nicht, daß es das Blut des Ermordeten war, welches den schimmernden Seidenstoff befleckte, sie hätte sonst vor Entsetzen ihre zarten Finger zurückgezogen, die über die weiße Seide glättend strichen.

„Ich weiß es deshalb so bestimmt, daß dies Tuch meinem Gatten gehört,“ fuhr sie unbefangen fort, „weil ich es selbst für ihn gekauft habe, da es mir gefiel.“

„Und pflegte Ihr Gemahl das Tuch häufig zu tragen?“

„Oh ja, ich sah es einige Male an ihm, wenn ich nicht irre, sogar heute —“

„Bitte, sich recht genau zu befinden, der kleine Umstand ist wichtig.“

„Ja, es war heute; denn ich erinnere mich, daß Paul über Halschmerzen beim Erwachen klagte, da sagte ich ihm: Winde ein Tuch um den Hals, damit Du nicht krank wirst und uns den Abend verdirbst. Darauf nahm er das Tuch aus seiner Schifffoniere und schlang es sich um den Hals.“

„Hatte das Tuch in jenem Behälter einen bestimmten Platz oder wurde es einmal da und einmal dort verwahrt?“

„Nein, es lag stets dort, bei den übrigen Tüchern und Krawatten. Franz, der Kammerdiener meines Mannes, ist die Ordnung und Pünktlichkeit selbst.“

„Also Frau Baronin erklärt es für gänzlich unwahrscheinlich, daß dieses Tuch etwa aus Zufall in das Kinderzimmer gekommen wäre und hier irgendwo gelegen hätte?“

„Das glaube ich entschieden verneinen zu müssen, obgleich ich gar nicht begreife, welche Wichtigkeit Sie dieser Sache beilegen.“

Der Polizeirat überging diese letzte Bemerkung der Baronin und nach der goldenen, an mehreren Stellen

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Presse bespricht in außerordentlich herzlicher Weise die Rede, die Kaiser Wilhelm bei der Geburtstagsfeier des österreichischen Kaisers in Homburg gehalten hat.

Holland.

Haag, 21. August. Der tagende Friedenskongress nahm drei Resolutionen über die Abrüstung an. Der Kongress fordert, die Frage der Abrüstung und Rüstungsbeschränkungen auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz zu setzen und zuvor durch nationale Kommissionen zu studieren. Er protestiert gegen den unheilvollen Einfluß der an der Waffenindustrie interessierten Personen und empfiehlt die Prüfung eines Planes, eines allgemeinen Vertrages über die allgemeine Abrüstung durch die Friedensgesellschaften und das Internationale Bureau in Bern, damit sich der nächste Kongress in Kenntnis der Sachlage damit befassen könne.

Griechenland.

Athen, 21. August. Gestern fand ein Ministerrat statt. In dem Ministerpräsident Venizelos Einzelheiten über die Verhandlungen in Bukarest mitteilte und die freundschaftliche Stimmung Serbiens und Rumaniens hervorhob. Der Ministerrat erörterte die Frage der Bestimmung der Grenzen und die Lage und Unterbringung der zahlreichen griechischen und osmanischen Flüchtlinge, die in Massen das Bulgarien abgetretene Gebiet verlassen. Es wurde ferner der Beschluß der Bevölkerung von Gümüldina mitgeteilt, der griechischen Armee auf griechisches Gebiet zu folgen. Was die Bulgarien abgetretenen Gebiete Thrazien betrifft, so würden die griechischen Truppen sie unverzüglich räumen, aber es sei gewiß, daß Bulgarien nicht im Stande sein würde, zur rechten Zeit Truppen und Beamte dorthin zu schicken. Daher wurde beschlossen, die Besetzung der südlichen Gebiete noch einige Tage zu verlängern. Infolge eines Abkommens zwischen Griechenland und der Türkei wird die Meerenge von heute ab für griechische Dampfer geöffnet sein. Die Türkei gibt die griechischen Dampfer frei, die vor Beginn der Feindseligkeiten im Bosporus zurückgehalten wurden. Die türkische Flagge wird dagegen frei im ägäischen Meere wehen.

Der Segen des Schweigens.

Seute, die, ohne Wortfarg zu sein, am rechten Ort und zur rechten Zeit zu schweigen wissen, machen immer einen guten Eindruck, wogegen nachweises Vorbringen in der Unterhaltung und aufdringliche Belchrungswut Unbehagen bei den zum Zuhören Verurteilten auslösen. Wer also die Gebote kluger Schweigensamkeit kennt und einhält, wird schon dadurch gegenüber anderen, die eines solchen Benehmens ermangeln, im Vorteil sein. Das ist eine bekannte Tatsache und soll an dieser Stelle nur flüchtig gestreift werden. Wichtiger und deshalb ausführlicher zu behandeln sind für den Lebenskünstler die effektiven Vorteile, die ihm die Kunst des Schweigens einbringt.

Da sitzen zwei Seute in einer Unterhaltung beisammen. Der eine schweigt zumeist, beschränkt sich auf das Zuhören und wirft nur ab und zu eine gleichgültige Bemerkung dazwischen, während sein Partner, der sieht, daß seine Mitteilungen nicht die erwartete Sensation hervorrufen, dadurch angeregt wird, immer mehr aus sich herauszugehen. Schließlich ist alles, was er auf dem Herzen hatte, heraus, und sein Gegenüber hat eine Menge interessanter Dinge erfahren, ohne dafür etwas in Gestalt eigener Mitteilungen für die ihm gemachten vertraulichen Mitteilungen bezahlt zu haben. Das ist ein typischer Vorgang, der sich täglich ereignet. Ein klug Denker wird daraus keine Konsequenzen ziehen.

In uns allen steckt der Drang, sich mitzuteilen. Besonders bei Frauen werden oft alle Dämme der Diskretion vom flutenden Redestrom eingerissen. Aber auch der Mann ist dem Mitteilungsbedürfnis unterworfen, wenn auch bei ihm dieses mehr durch die Vernunft kontrolliert wird. Trotzdem sehen wir auch an den Stellen, wo nach herkömmlichen Begriffen die Elite des Geistes sitzt, also in der hohen Diplomatie, in der Großindustrie, im Handel, der Bankwelt, immer wieder, daß selbst bei streng vertraulichen Verhandlungen, wo alle Vorsichtsmaßregeln gegen Indiskretionen getroffen wurden, dies und jenes durchsickert. Die Mitteilungen, die dann in Form

unkontrollierbarer Gerüchte an die Öffentlichkeit kommen, stiften naturgemäß meist mehr Schaden als Nutzen an.

Und wie groß ist der Nutzen, den die Vorteile, die dem zufallen, der gelernt hat, den Mund zu halten. Ganz abgesehen von dem moralischen Vorteil der Selbstbeherrschung, der darin liegt, daß einer sich zwingen kann, selbst die größten Geheimnisse für sich zu behalten. Ein gut bezahlter Vertrauensposten kommt nur für den in Betracht, der gelernt hat, zu schweigen. Die führenden Männer in Handel, Bankwesen, Industrie, in den Staatsämtern, den Militär- und Marinebetrieben sehen sich ihre Leute genau an, denen sie ihr Vertrauen und ihre Vollmachten schenken. Der Schwäger ist von vornherein erledigt.

Das Schweigen gibt aber auch wirkliche Kraft. Es macht selbstbewußt und stark. Wer hat noch nicht die Wirkungen einer stundenlangen Unterhaltung an sich beobachtet. Das Gehirn ist wie ausgepumpt. Es ist wie ein erschöpfter Akkumulator. Das Gespräch schleppt sich nur noch mühsam dahin und der Geist sucht angestrengt nach Begriffen und Worten. Der Vorrat an geistiger Elastizität ist eben verbraucht. Der Schweiger ist vor solcher Erschöpfung bewahrt. Er bleibt dauernd geistig frisch. Außerdem hat er nach jeder Unterhaltung die Gewißheit, daß er nichts, was wertvoll war, seinen von den Plänen, die er mit sich herumträgt, preisgegeben hat. Wer das Gefühl der Reue nach Begehung unpassender Indiskretionen kennt, wird wissen, was hier gemeint ist.

Schweigen ist nie vom Uebel. Der Schweigende ist stets interessant. Die Welt vermutet hinter einem ruhigen, schweigsamen Wesen meist etwas Besonderes. Deshalb können auch ausgesprochen dumme Menschen, wenn sie nur soviel Takt besitzen, den Mund zu halten, eine gute Figur machen, weil man hinter dem Schweigen immer zuerst einen ersten Charakter vermutet, als Unwissenheit.

Vor allem aber hilft euch vor der Schwäche, über euch selbst zu reden. Für den Mann sollen seine Taten sprechen. Man soll nur dann über sich und seine Ansichten, seine Verhältnisse sprechen, wenn man davon einen greifbaren Nutzen voraussetzen kann. Was braucht im übrigen die Welt unsere Ansichten, unsere Privatverhältnisse kennen zu lernen? Wer auf Mitleid und Hilfe rechnet, ist ein Tor. Jeder hat mit sich selbst genug zu tun, als daß er den Sorgen eines anderen sein Interesse entgegenbringen könnte. Im übrigen reist ein Plan, ein Projekt nur dann glücklich seiner Vollendung entgegen, wenn sie in der Dunkelkammer des Gehirns eingeschlossen bleibt. Wird das noch nicht reife Vorhaben dagegen ans Licht gezogen und durchgeleuchtet, dann stellen sich, als Furcht der verschiedenartigen Meinungen, die man hört, Zweifel und Bedenken ein und die Ausführung rückt in weite Ferne. Wer viel fragt, geht viel irre! Möge sich jeder davon überzeugen, wie die innerliche Stille eines Entschlusses, den man gefaßt hat, leidet, wenn man im Bekanntheitskreis darüber debattiert, bevor man zur Tat geschritten ist.

Nein, heiße Dir lieber die Zunge ab, ehe Du etwas von Deinen Geheimnissen, ohne Nutzen davon zu haben, preisgibst. Was in Dir ist, gehört Dir und ist Deine Kraft. Was dem Gehege der Zähne entflohen ist, können nicht vier Pferde zurückholen. Rufe Dir immer in bezug auf Deine Pläne das Wort eines Franzosen ins Gedächtnis: „Immer daran denken und niemals davon sprechen!“ Die Befolgung dieses Receptes ist die erste Bedingung für das Gelingen eines Planes. Aus Gedankengebilden entstehen die Taten der Einzelnen. Dem Schweiger blüht der Erfolg. Ihm bringen die anderen ihre Geheimnisse entgegen. Denke stets mit der Inbrunst des Herzens an Deine Pläne, male Dir aus, wie Deine Zukunft sich gestalten soll, aber sprich zu niemand davon. Was Du in der stillen Kraft des Schweigens für Dich verlangst, wird Dein werden!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Vollzählung.** Die nächste Vollzählung im Reich wird am 1. Dezember 1915 stattfinden. Amtlicherseits wird darauf hingewiesen, daß dieser Zeitpunkt bei Ansetzung von Jahr-, Kram- und Viehmärkten für 1915 zu berücksichtigen ist, damit in den Tagen vom 30. Novbr. bis 2. Dezember Märkte nicht stattfinden.

— **Aufbesserung für 96000 Postbeamte.** Ungefähr 96000 Beamte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung erhalten am 1. Oktober d. Js. eine Erhöhung ihres Gehaltes. Auch die Tagesgehaltbezüge der Postboten werden ab 1. Oktober aufgebessert.

— **Die Zahl der Ferngespräche.** Die in Deutschland jetzt jährlich geführt werden, beträgt nach der neuen amtlichen Statistik über zwei Milliarden, genauer 2074 Millionen. Davon entfallen auf Städtgespräche 1697 Millionen, auf Gespräche von Ort zu Ort 377 Millionen. Für diese Leistungen stehen 1 192 682 Sprechstellen zur Verfügung.

„O nein,“ lenkte die junge Frau erötend ab. „Wußten Sie, daß ihr Herr Gemahl vor seiner Verheiratung mit Ihnen bereits ein ernstes Verhältnis mit einem Mädchen gehabt, das nicht seines Standes war, daß er sich mit der Tochter seines Lehrers, schon als er noch die Universität als Hörer der Philosophie besuchte, verlobte?“

„Ich muß gestehen, daß dieser Umstand mir gänzlich fremd geblieben —“, flötete die junge Frau betreten. „Jedenfalls hat Paul das Verhältnis noch vor unserer Vermählung gelöst und das Mädchen abgefunden!“

„Woher hat er das Verhältnis lösen müssen, doch hatte seine Braut — als solche mußte sich Magdalene Waldbener fast betragen — es unter ihrer Würde gehalten, sich ihre Rechte ablaufen zu lassen.“

„Sie — also doch Sie!“ flüsterte Laura und umklammerte kramphast die geknickte Lehne des Sessels.

„Ihr Herr Gemahl soll, seit Sie in der Stadt wohnen, nicht so gut ausgelegt gewesen sein,“ fuhr Felder zu inquirieren fort, in den verstreut vor ihm liegenden Papieren blättern, „er soll oft einsame Spazierritte gemacht haben. Bemerkten Sie eine bedeutende Veränderung seiner Stimmung?“

„Er erschien mir wohl zuweilen ernster gestimmt, mir gegenüber blieb er sich jedoch stets gleich.“

„Ich bedauere nochmals,“ sagte der Beamte sich erhebend, in höflichem Tone, „daß meine Pflicht mich zwingt, Ihnen diese peinliche halbe Stunde zu bereiten. Vorläufig schreibe ich das Verhör und ersuche Sie, das Protokoll mit Ihrem Namen zu unterzeichnen, sobald ich Ihnen Ihre Aussagen noch einmal vorgelesen haben werde.“

Dies geschah und körperlich wie geistig erschöpft wankte die junge Frau aus dem Gemache.

— In den Viehschlachtungen des Reiches hat auch im 2. Quartal dieses Jahres wieder ein erheblicher Rückgang stattgefunden. Bei Ochsen, Jungkühen und Kälbern war der Konsum so gering wie noch niemals seit 1905, in dem die amtliche Fleischbeschaustatistik begann.

— **Frauenberg, 19. Aug.** In verschiedenen Gemarkungen unseres Kreises tritt durch die nasse Witterung das sogenannte Mutterkorn auf, welches bekanntlich für Menschen und Vieh sehr schädlich wirkt. Viele Unglückliche (Widwinnen u. s. w.) sind noch in einzelnen Gemeinden des Kreises vorhanden, welche ihre Weiden auf den Genuß des Mutterkornes in den Jahren 1879 und 1880 zurückführen müssen. Auf dieses starke Gift wird daher nochmals besonders aufmerksam gemacht und vor dem Genuß gewarnt. Auch den Mäulern wird empfohlen, das zu mahlenbe Korn einer strengen Prüfung zu unterziehen.

— **Frauenfurt a. M., 20. August.** Die Eröffnung der Universitäts soll am 1. Oktober 1914 erfolgen.

— **Mainz, 21. Aug.** (Eine Mauer aus Würfelzucker.) Ein Sonderling, der Berge von Würfelzucker gesammelt hat, ist in der Person eines 78-jährigen Eisenbahnrevisors in Mainz gestorben. Der Mann, der in den einfachsten Verhältnissen lebte und seit 42 Jahren ein und dasselbe Zimmer als Junggeselle bewohnte, hinterläßt ein Vermögen von über 100 000 Mark in Wertpapieren, das bedürftigen Verwandten zufällt. Außerdem fand man bei ihm über 10 000 Stück Würfelzucker, die der Sonderling gesammelt und wie eine Mauer aufgebaut hatte.

— **Köln, 21. Aug.** (Der Schatz im alten Schrank.) Große Ueberraschung wurde einem Kölner Anstreichermeister zuteil, der von einem Brennermeister einen alten Schrank zum Aufpolieren erhalten hatte. Als der Meister das alte Möbelfeld von der Zimmerwand rückte, fiel ein zusammengefallenes Papier zur Erde, das man für alte Tapetenreste hielt. Bei genauerem Zusehen entdeckte man aber, daß es sich um Banknoten im Betrage von 10 000 Mark handelte, die der Brennermeister seit vielen Jahren vermißt, ohne bisher eine Spur des Geldes aufzufinden.

— **Arolsen, 21. Aug.** Beim 3. Bataillon des 3. kurhessischen Infanterie-Regiments von Wittlich Nr. 83 in Arolsen fand am Dienstag und Mittwoch die Hundertjahrfeier des Bataillons Arolsen statt. Das Bataillon war von 1866 Walbedesches Füsilierbataillon. In der fürstlichen Residenz wurde zur Hundertjahrfeier ein prächtiges Kriegerdenkmal enthüllt, dann fand eine Parade vor dem Fürstenpaar von Walbede statt. Anwesend waren 5000 ehemalige Bataillonsangehörige sowie die Kriegervereine von ganz Walbede.

— **Gelsenkirchen, 21. Aug.** (Sträflings-Revolution.) Im hiesigen Gefängnis entstand während des Spazierganges der Gefangenen auf dem Hofe eine Revolte. 30 Sträflinge überfielen den Aufseher und verletzten ihm die Wange zu entzünden. Der Aufseher wehrte sich und verletzte einen Gefangenen durch einen Kolbenhieb schwer. Ein Bewohner eines Nachbarhauses, der die Revolte vom Fenster seiner Wohnung aus mit zusah, beugte sich in der Erregung zu weit aus dem Fenster heraus, stürzte ab und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

— **Essen, 21. Aug.** Auf furchtbare Art ums Leben gekommen sind auf der Zeche „Erwin“ bei Essen zwei Bergleute. Sie beugten sich über den Förderkorb, wobei ihnen während der Fahrt der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Essen, 21. August.** (Vergifteter Pudding.) In Bottrop erkrankte die Familie eines Zollbeamten nach dem Genuß vergifteten Puddings. Vier erwachsene Söhne schweben in Lebensgefahr.

— **Essen, 21. Aug.** (Reiche Getreideernte.) In der Ruhrgegend hatte die Getreideernte einen so reichlichen Ertrag, daß die Scheunen nicht ausreichen, ihn zu bergen. Es mußten deshalb auf den Feldern große Getreideschöber errichtet werden.

— **Hannover, 20. Aug.** (Hochwasser.) Werra, Fulda, Weiser und seine Nebenflüsse. Zwischen Hilsfeld, Kreienfeld und Northausen sind weite Sandsteine überflutet. Seit 72 Stunden fällt ununterbrochen Regen. Der Hafer wächst aus. Die Weizenernte ist in Frage gestellt und die Kartoffeln faulen.

— **Münster, 21. Aug.** (Nach 18-jähriger Zuchthausstrafe begnadigt.) Der im Jahre 1895 vom Schwurgericht in Münster zum Tode verurteilte Kohlenhändler Johann Hoffmann aus Rösfel, der nachher zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist vom Kaiser endgültig begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden. Hoffmann

Die Dezembersonne warf ihren ersten blaffen Schein in das Sterbegemach, aus dem die Leiche der Ermordeten bereits entfernt worden war, als der Polizeirat die Akten zusammenlegte, in denen er eben geblättert, um aus den einzelnen Zeugenaussagen sich eine Uebersicht des Falles zu verschaffen.

Es waren schwere und belastende Beweise, die da angesammelt waren und dafür sprachen, daß niemand als Paul Sternburg den Mord an Magdalene Waldbener begangen.

Eine genaue Untersuchung des Garderobenzimmers und Frau Nettis Aussage hatten ergeben, daß auf einem Stuhle ein offener Korb mit Goldschmiden und verflochtenen Goldspitzen gestanden. Die Kammerfrau hatte denselben tags vorher dorthin gesetzt, um, wenn es die Zeit erlaube würde, die Gegenstände zu sortieren und das Brauchbare zu verwahren.

Dieser Korb nun war herabgerissen und sein Inhalt auf den Boden verstreut worden.

Fast hatte es den Anschein, als seien einige der Schmide und Goldspitzen demjenigen, der den Korb herabgeworfen, unter die Fäße gekommen, denn sie waren zertrümmert und zusammengeballt.

Möglich, daß dieser scheinbar so unwichtige Umstand den Mörder erst auf den Gedanken gebracht, sich einer der Schmide zur Strangulierung des Opfers zu bedienen. Um die Unglückliche am Schreien zu verhindern, hatte er ihr das seidene Tuch als Knebel in den Mund gestopft und seinen Zweck auch vollständig erreicht, denn niemand von der Dienerschaft hatte einen Hilferuf vernommen.

(Fortsetzung folgt.)

auch im
gang statt-
war der
dem die

marlungen
sogenannte
schen und
blödsinnige
eines vor-
atterkornes
sen. Auf
aufmerksam
Müllern
n Prüfung

nung der

Büffel-
ander ge-
isenbahn-
ein-
und das-
läßt ein
eren, das
bei ihm
gesammelt

Schrank.)
hermeister
Schrank
das alte
zusammen-
apetenreife
ab es sich
handelt,
ste, ohne

3. tuchse-
n Arosen
feier des
von 1866
Residenz
berdenmal
von Bataillon-
ed.

evollte.)
nigangenes
Sträflinge
se zu ent-
en Geson-
ner eines
Wohnung
aus dem
liche Ver-

ms Leben
wei Berg-
bei ihnen
Der Tod

ding.)
nach dem
e schweben

te.) In
reichlichen
u bergen.
eibschöber

ca, Fulba,
Kreienjen
mt. Seit
der wächst
Kartoffeln

Zucht-
895 vom
enständler
länglichem
endgültig
Hoffmann

en Schein
mordeten
eirat die
text, um
rückt des

, die da
niemand
Walbener

nimmers
uf einem
und ver-
au hatte
die Zeit
und das

n Inhalt

inige der
en Korb
te waren

Umstand
sch einer
bedienen.
n, hatte
geköpft
enn nie-
eruf ver-

lgt.)

soß einen Mann, der ihn wegen unerlaubten Alkoholausschanks
angeigte, erschossen haben. Er bestreitet auch heute noch, die
Tat begangen zu haben. Die Verurteilung erfolgte seinerzeit
auf Grund eines Indizienbeweises.

— **Notenburg, 20. Aug.** (Zwei Pferde von Bienen
getötet.) In Biffelsbode sollte das Gespann eines Landwirts
lebende Bienenstöcke befördern. Als das Gespann vor dem
Bienenstande hielt, um die Bienenkörbe aufzunehmen, fielen die
Bienen über die Pferde her und stachen diese. Der Jmter
konnte nur noch die Pferde rasch absträngen. Dann galoppierten
diese vor Schmerz in die Heide hinaus und verendeten bald.

— **Berlin, 21. Aug.** (Maßnahmen gegen die
Cholera.) Der Reichsminister veröffentlicht folgende
Bekanntmachung: „Da in Smyrna die Cholera amtlich
festgestellt und mit Ausbreitung der Seuche in Kleinasien zu
rechnen ist, bestimme ich: Die aus den Häfen Kleinasien nach
einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen
sind bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr
ärztlich zu untersuchen.“ — In den bosnischen Ortschaften
Gornja Tuzla und Simin Han ist je ein neuer Cholerafall
vorgekommen, in Brdo zwei neue Fälle, von denen einer tödlich
verlief. In Gracanica ist keine Zunahme, in Bosnisch Samac
ein Todesfall zu verzeichnen. Der Gesamtbestand beträgt im
Bezirk Tuzla vier Kranke und ein Choleraerbächtiger in der
Stadt Tuzla.

— **Dresden, 21. Aug.** (Zur Nachahmung em-
pfohlen.) In der Dresden-Neustädter Markthalle erregt
gegenwärtig eine Pilzausstellung große Aufmerksamkeit. Alle
in den Wäldern um Dresden wachsenden Pilze sind dort aus-
gestellt auf moosbedeckten Tischen; die Pilze werden täglich
erneuert. Ein Lehrer erklärt den Besuchern die Pilze und
gibt ihnen einfache, leicht fassliche Regeln, die sich auf die
Form und Farbe der Unterseite des Hutes beziehen, um eine
Verwechslung mit giftigen Pilzen unmöglich zu machen.

— **Dreslau, 21. Aug.** Dem Gastwirt Duffa in Winau
in Schlesien starben innerhalb weniger Tage zwei Töchter im
Alter von 15 und 17 Jahren, ohne daß man sich die Todes-
ursache erklären konnte. Wie die Doppelner Zeitung berichtet,
ist schließlich festgestellt worden, daß beide Schwestern an
Tollwut gestorben sind. Weitere Feststellungen ergaben, daß
vor etwa 3 Monaten ein tollwutverdächtigter Hund in Winau
umhergelaufen ist und dort verschiedene Hunde gebissen hat.

— **Breslau, 19. Aug.** (Hochwasser.) Aus ganz
Schlesien werden schwere Hochwasserbeschwerden gemeldet. In
Söbberg mußte die ganze Fischergasse geräumt werden, weil
sie vollständig unter Wasser steht. Der Bober führt große
Mengen Getreide mit. Der Schaden an Getreide ist sehr
groß. Im Riesengebirge richtete das Wasser gleichfalls schweren
Schaden an. Die Talperron von Marissa und Mauer er-
wiesen sich als sehr nützlich, ohne sie wäre eine große Kata-
strophe hereingebrochen. Aus Kattowitz wird gemeldet: Im
benachbarten Orte Zawodzie mußten die Einwohner mittels
Rähnen aus Kellern und Erdgeschossen gerettet werden. Die
Weichsel überschwemmte in Oberschlesien und Galizien weite
Landstrecken.

— Ein Bauer in Mönchberg bestellte bei einem Stein-
geschäft einen Grabstein, für welchen er die Inschrift selbst
verfaßte. Der Lieferant änderte die Inschrift insofern, als
er die orthographischen Fehler ausbesserte. Darauf verweigerte
der Bauer die Annahme und Bezahlung der Arbeit, und das
Gericht gab ihm Recht, indem es betonte, daß die Inschrift
genau nach Bestellung hätte ausgeführt werden müssen. Wer
läßt da?

— **Pola, 21. August.** Bei Schießversuchen trat bei
einem 30,5-Ztm.-Geschütz ein Fehler bei einem Bodenstich auf.
Hierdurch wurden 3 Vornmeister getötet und Vizemirall
Graf Janusz, Präsident des marinetchnischen Komitees, an
beiden Beinen schwer verletzt, während mehrere Personen, unter
ihnen ein Ingenieur, leichte Verletzungen davontrugen.

— **New-York, 19. August.** (Schiffsunglück.) Der
Dampfer „State of California“ der Pacific Coast Steamship
Company, der von Seattle nach Slogway unterwegs war,
ließ in der Gambierbai im Alexanderarchipel in Alaska auf
ein Riff auf und ist gesunken. 25 Passagiere und 27 Ma-
trosen sind ertrunken. Ueber das Unglück wird noch folgendes
gemeldet: Der Dampfer „State of California“ ist in der
Gambierbai in voller Fahrt auf einen Felsen gelaufen. Er
wurde schwer led und sank binnen drei Minuten. Die meisten
Passagiere der ersten Klasse sind im Schlaf vom Tode über-
rascht worden. Der Kapitän und 40 Personen konnten sich
auf Flößen retten. Mindestens 25 Passagiere und 27 Matrosen
sind ertrunken. Ladung und Post des Schiffes sind verloren.

— **Mexiko, 19. Aug.** (Schreckliches Explosions-
unglück.) Eine Dynamitexplosion im Vororte Tacubaya
zerstörte alle Gebäude in weitem Umkreise. Es sind bereits
35 Leichen gefunden worden. Duzende Verletzte, meistens
Frauen und Kinder, liegen in den Straßen. Die Explosion
wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Straßenbahnwagen mit
einem mit Dynamit beladenen Wagen zusammenstieß. Dabei
wurden über 100 Personen, in der Hauptsache Frauen
und Kinder, getötet oder verletzt.

— **Das Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig** wird in zwei
Monaten, am 18. Oktober, feierlich eingeweiht werden. Der
das gewaltige Bauwerk besuch, wird es aus einiger Ferne garnicht
so überwältigend finden; aber bald wird der Eindruck ein erstaun-
licher. Und wird das Monument gar von einem Wolken-Hinter-
grund umgeben, von dem sich die Granitmasse in unheimlicher
Größe abhebt, dann wird auch ein geschwägriger Mund vor Ehr-
furcht still. Die Größenverhältnisse des Bauwerkes, zu dem 1898
auf dem blutgebrängten Felde bei Probstheide der Grundstein
gelegt wurde, sind ganz kolossale. Es wird gesagt, daß aus der
Masse, die es erfordert, das gewiß nicht kleine Ruffhäuser-Denkmal
sechshundertmal hätte errichtet werden können. Von der Grundfläche
bis zur Spitze führen 540 Stufen, die Höhe der inneren Halle
beträgt 90 Meter. In diese Halle könnte der Turm der bekannten
Thomaskirche in Leipzig ohne weiteres hineingestellt werden. Das
Gesicht der ganzen Denkmal-Anlage ist auf acht Millionen Zentner
berechnet worden. Jeder Granitblock im Bau wiegt nicht weniger
als 700 Zentner. Ueber der unteren Innenhalle, die eine Krypta,
eine Grabstätte für die gefallenen Krieger, darstellen soll, erheben
sich gewaltige Verankerungen der deutschen Nationaltugenden:
Gottesfurcht, Opferwilligkeit, Mannesmut, Volkstreu. Jede dieser
Darstellungen hat ein Gewicht von 8000 Zentnern; 12 Riesen an
der Kuppel, die Wächter des deutschen Volkes darstellen sollen,
wiegen je 4000 Zentner. Die Platte, welche die Kuppel schließt
und unten so groß wie eine geräumige Tischplatte erscheint, hat
in Wahrheit einen so bedeutenden Raum, daß 120 Menschen darauf
Platz haben. Die Kosten des Monuments betragen bis jetzt
6 Millionen Mark. Majestätisch und bedeutsam ragt das Denk-
mal empor, vor dem der Erzengel Michael mit gezücktem Schwerte
steht. Deutsch ist der Plan, deutsch die Form. Da wird die Kritik
schweigen können. Bis zum 18. Oktober wird alles fertig sein.

— **Allelei Merkwürdiges.** Die meisten Postbeamten von
allen Ländern der Welt haben die Vereinigten Staaten, nämlich
258 000. Dann kommt Deutschland mit 236 000 (mit den
2300 Postmeistern und Posthaltern) und England mit 233 000.

— In Griechenland tragen die Bräute heute noch statt Myrten
einen Weizenlaubkranz im Haar. — Ein englischer Botaniker
behauptet, es gebe zwischen 20 000 und 30 000 verschiedene
Pilze. — Der Name des berühmten Samoanerhaupteins
und ehemaligen Deutschenfeindes Malietoa Vaupopa, der vor
nicht langer Zeit gestorben ist, hieß auf deutsch: Ein Blatt
Papier. — Der Kubitinhalt des Sonnenkörpers ist 20 485 mal
so groß, als derjenige der Erde. — Die Tuberkulose fordert
allein mehr Opfer unter den Menschen, als sämtliche anderen
Krankheiten zusammen genommen. — In Deutschland, den
Vereinigten Staaten und England werden alljährlich zusammen
2½ Millionen Nähmaschinen produziert. Diese drei Länder
verjoren beinahe die ganze Welt damit. — Menschenköpfe
auf Münzen gibt es erst seit dem Tode Alexanders des Großen.
Vorher prägte man nur Bilder und Köpfe von Göttern darauf.

— Ein englisches Sprichwort sagt: Ein Fliegenetz am Fenster
erspart wohl manchmal den Trauersack an der Tür. — In
Frankreich kommen 94 Liter Wein jährlich auf den Kopf der
Bevölkerung; in Italien 95, in Spanien sogar 115; in
Deutschland dagegen nur 5,7. — In Westaustralien werden
die Eingeborenen, auch die wild im Busch lebenden, wenn
sie „kein nachweisbares Einkommen“ haben, 6 Monate ins
Gefängnis gesteckt. — Die Pariser Theater und Café-Royette
nehmen im Jahre über 50 Millionen Francs ein. — In
Spanien nahm während zweier Jahrhunderte die Bevölkerung
um 65 Prozent ab, und die Zahl der Geistlichen um 190
Prozent zu. — Die Garonne legt einen langen unterirdischen
Weg zurück und tritt als Quelle „Dauil de Jonson“ wieder
zu Tage. — Tanabe Saturo, der berühmte Kanalerbauer, hat
sämtliche Pläne und Zeichnungen mit der linken Hand aus-
geführt. — Die mabagassische Königin Winao ließ eine Nivalin
im Rückenjumper anbinden und lebendig von den Krabben
fressen. — Die höchsten bekannten Sturmsluten an der Nord-
küste haben doch nur 3,5 Meter über mittlerem Hochwasser.

— Die Schellen (nicht Augen) des Regenwurms und vieler
Muscheln unterscheiden nur hell und dunkel. — Die einzige
giftige Eidechse, die es gibt, ist die Krustenechse. — Man
schätzt den gesamten Wasservorrat der Ozeane auf 1330
Millionen Kubikmeter. — Tay- und Forthbrücke sind so
konstruiert, daß sie einen Winddruck von 273 kg/qm aus-
halten können. — Das Sonnenlicht ist ein Feind der draht-
losen Telegraphie, es verkürzt erheblich ihre Reichweite. —
Es gibt blaues Steinsalz. — Wie es scheint, haben die Be-
wohner von Ninive schon 1000 Jahre vor Christus den
Ostseestrand als Ursprungsland des Bernsteins erkannt. —
In zwei Revieren der Oberrheintal-Salomo und in den
Wäldern von Chaumont, kommen doppelt so viele Bernsteine
vor. — 1635 wurde der berühmte Kupferstecher Merian mitten
in Frankfurt von Hungertagen angefallen. Sie wollten ihn
auffressen. — Die amerikanischen Privatgärten pflegen keinen
Zaun zu haben. — Ein erwachsener Mensch verbraucht täglich
etwa 12 Kilogramm — Luft. — Die Engländerin Godalpyin
hat das Ruffstich zuwege gebracht. Robinson Crusoes Gesicht
auf 161 Druckseiten in lauter ein silbigen Worten zu
erzählen. — Nichts ist heiliger als die Kanne für das reinlichste
Woll der Erde. — Präsident Grant war ein leidenschaftlicher
Raucher. Er verqualmte durchschnittlich pro Tag 50 Zigarren
(nicht Zigaretten). — Koniferenholz läßt im Dunkeln auch
ohne vorherige Belichtung sein Bild auf der photographischen
Platte entstehen. — Nach Steben sind die Häutchen, die sich

an der Oberfläche von Flüssigkeiten bilden, mitunter nur
115 Millionstel Millimeter dick. — Im griechischen Ägypten,
also in einem Welt Handelslande betrug der geschätzte Zinsfuß
30 Prozent. — Ein Gramm Auermetall (u. u.) reicht für
1000 Zündungen aus. — In Zürich ist auch der höhere
Schulunterricht unentgeltlich. — Die Spinnen trinken gern
und viel Wasser. — Eine jungvermählte Mabagassin muß
Hochzeitskleid und Schmuck eine volle Woche anbehalten.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe, 22. August.** In der am 19. d. Mts. statt-
gefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes
beraten und beschlossen: Von den Verhandlungen über die
letzte gewöhnliche Stadtkassenrevision wurde Kenntnis genommen.
— Wegen Abschluß einer Versicherung der städtischen Wal-
dungen gegen Brandschaden soll durch den Herrn Forstmeister
Ginsberg der jetzige Waldbestand nochmals festgestellt und
sollen auf Grund dieser Feststellung bei den in Frage kom-
menden Versicherungsgesellschaften Offerten eingezogen werden.
— Versammlung beschloß bezüglich des Rostanjahres in den
Wasserleitungsröhren Erneuerungen bei Fachzeitschriften oder
Fabriken einzuziehen. — Um nicht einen Präzedenzfall zu
schaffen, wurde die Gewährung einer Entschädigung an den
Landwirt Wagner in Laasphehütte für Beschädigung eines
Zaunes z. bei dem Brande Gerhardt abgelehnt.

* **Laasphe, 22. Aug.** (Theater.) Am heutigen Freitag
findet in unserem Saison-Theater für Herrn Direktor Lubw.
Muff anlässlich dessen 50 jährigem Bühnen-Jubiläum eine
Benefiz-Vorstellung statt. Herr Muff hat hierzu 2 allerliebste
Solisten gewählt und hofft an seinem Ehrenabend durch ein
volles Haus erfreut zu werden. Es ist dieses dem Benefizanten
um so mehr zu gönnen, als das unter seiner Leitung stehende
Ensemble bezüglich dessen Leistungen und Führung unein-
geschränktes Lob verdient.

* **Laasphe, 22. August.** Nach dem Borentwurf für den
Winterfahrplan ist eine Änderung des bestehenden Fahrplans
für die hiesigen Strecken nicht vorgesehen. Nur die Sonntags-
züge werden ausfallen, bezw. nur nach Bedarf gefahren.

— **Aus dem Kreise, 22. Aug.** Seit Beginn der Ferien
ist unser schönes Wittensteiner Land das Ziel
vieler Ausflügler. Wohl noch nie sind hier so viele
Sommerfrischler angekommen, wie in den letzten Wochen. In
vielen Dörfern haben sich die Fremden niedergelassen und
überall freundliche Aufnahme gefunden. In Laasphe allein
bestanden sich gegenwärtig über 300 Fremde, die in Hotels
und Privathäusern wohnen. Touristen mit ihren Kutschken
durchziehen mit Vorliebe unsere romantische Gegend, Scharen
von Wandervögeln kommen an und übernachten hier. Dank
der rührigen Arbeit des Sauerländischen Gebirgsvereins ist
das Reisen durch unsere waldige Gegend jetzt leicht. Dank-
baren Herzens begrüßt der Wanderer die vom genannten
Vereine angelegten und gekennzeichneten Wege, die Errichtung
von Schutzhütten und der prächtigen Aussichtstürme. Der
Fremdenverkehr bietet für unsern Kreis eine hübsche Einnahme-
quelle. Die Fremden, die hier einmal waren, kommen immer
wieder gerne her.

Erndtebrück, 22. August. Dem Eisenbahn-Handarbeiter
Wilhelm Herling von hier wurde aus Anlaß seines Austritts
aus dem Eisenbahndienste das Allgemeine Ehrenzeichen in
Bronze Allerhöchst verliehen und durch den Betriebswerksmeister
Herrn Göpel überreicht.

— In der Woche vom 10. bis 16. August kamen im Kreise
Wittenstein zur Anmeldung: 4 Diphtheriefälle, 1 in Arfeld;
1 in Neustadtberg; 2 in Wingenhausen.

Badeanstalt Laasphe.

Freitag, 22. Aug., vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 15° C

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 23. August:
Meist wolkig, einzelne, meist leichte Regenschauer, tagsüber wieder
etwas kühler.

Landwirtschaftliches.

— **Der Landmann sprach:** „Ich säe Geld“ und krenete
Thomasmehl aufs Feld. — Wie hat er später froh gemäht
— er hatte wirklich Geld gefät. Wie richtig dieser Vers aus
dem bekannten Thomaskalender ist, erzählt Herr Gutbesitzer F. r. h.
Schäfer in Döbelen, Kr. Helmstedt, der einem Teile
seines gleichmäßig mit Thomasmehl, 40% igem Kalksalz und
schwefelsaurem Ammoniak gedüngten Roggenfeldes auf Lehmbo den
noch eine besondere Zufuhrdüngung mit 400 kg Thomasmehl pro
Fektar gab. Lediglich durch die verstärkte Thomasmehldüngung die pro
Fektar nur rund 20 Mt. Mehrlasten verursachte, wurden pro Fektar
580 kg Roggenkörner und 800 kg Stroh im Werte von 116,80 Mt.
mehr geerntet. Das für die härtere Thomasmehldüngung aus-
gegebene Geld verzinst sich also mit über 400%.

*) Der neue Thomaskalender 1914 ist von Mitte Oktober an
vom Verein der Thomaspfahfabriken, Berlin W 9, Potsdamer
Straße 20, kostenlos zu beziehen.

Bekanntmachung.

Der Ausbau einer 500 Meter langen Teilschneise des öffentlichen
Weges Niederlaasphe—Puderbach, veranschlagt zu
2800 Mt., soll am **Montag den 1. September d. Js., vorm.**
9¼ Uhr in der Schäfer'schen Wirtschaft in Nieder-
laasphe vergeben werden.
Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtsbureau in
Banke zur Einsichtnahme offen.
Banke, den 21. August 1913.

Der Amtmann:
Arndt.

Garbenbänder
und
Erntelücher
empfiehlt
Ludwig Müller, Laasphe.

Garbenbänder
empfiehlt
J. Feuring, Laasphe.

Eine eichene, gut erhaltene
Theke,
ein
Futterkasten
und ein guterhaltener
Herd
bittigt zu verkaufen.
Max Hink,
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während
der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben
Verstorbenen,

Christiane Limper,

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten, herzlichen Dank.

Laasphe, den 22. August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren auf sofort
gegen hohen Lohn gesucht. Keine
Landwirtschaft.

Gasthof Siebel,
Ferdorf.

Eine

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller und
Bodenraum, ist vom 1. Okt. ab
zu vermieten.
Laasphe, Bahnhofstr. 27.

Theater in Laasphe.

Direktion **Ludw. Muff & Co.**
Inhaber des Scheins für höheres
Kunstinteresse.

Im Saale des Herrn **Roch.**
Freitag den 22. August er:

Benefiz für Direktor Muff
zu dessen 50jährigem Bühnen-Jubiläum.
Die Sagedstößen
oder **Einer muß heiraten.**
Aufspiel in 1 Akt von Wilhelm.

Hierauf:
Die Hochzeitsreise.
Original-Aufspiel in 2 Akten
von Benedix.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Die Direktion.

Versehungshalber ist die
Wohnung
Lahnstraße 39 part. sofort zu
vermieten. Nähere Auskunft erteilt
Herr Bauunter. **Roch, Laasphe.**

Kriegerverein LAASPHE.



Das diesjährige
Stiftungs- und Sedanfest
 soll am Samstag abend, den 23. August er. durch Zapfen-
 streich und Konzert eröffnet und
Sonntag den 24. August er.
 gefeiert werden.

Program:

Samstag den 23. Aug., abends 7 1/2 Uhr Antreten des Vereins
 zum großen Zapfenstreich; 8 1/2 Uhr **Streichkonzert** im
 Koch'schen Saale, ausgeführt von der Kapelle des **Kurheffischen**
Jäger-Bataillons Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Rgl.
 Ober-Musikmeisters Herrn **Schönert** nach ausgetäushtem
 Programm. (Programms sind an der Kasse zu haben.)

Sonntag den 24. Aug., morgens 7 Uhr Reveille; 9 1/2 Uhr
 Antreten des Vereins, 9 1/2 Uhr Abholen der Fahne;
 9 1/2 Uhr Kirchgang und Schmücken der Gedenk-
 tafeln der verstorbenen Kameraden. Nach beend-
 igtem Gottesdienst Parade-Aufstellung auf dem Kaiser-
 Wilhelmplatz, dortselbst Festrede.

Nachmittags 1 1/2 Uhr Zug durch die Stadt zum
 Festplatz „Unter den Linden“, dortselbst **Konzert und Tanz-**
vergnügen.

Eintrittspreise:

Samstag abend zum Konzert:
 Mitglieder freien Zutritt, Nichtmitglieder und Damen 50 Pfg.
 Mitglieder, welche an dem Zapfenstreich nicht teilnehmen, zahlen
 50 Pfg. Eintritt zum Konzert.

Sonntag nachmittag auf dem Festplatz:
 Junge Leute unter 20 Jahren . . . 0,50 Mk.
 Nichtlänger 0,50 „
 Länger 1,00 „

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier und festliche Aus-
 schmückung der Stadt durch Beflaggen wird die verehrliche Bürgerschaft
 gebeten.

Der Vorstand.



Photograph. Apparate

(neueste Modelle 1913)
 liefere billiger und besser als jede aus-
 wärtige Firma.
 Apparate mit allem Zubehör
 von Mk. 8,50 an.

Verlangen Sie gratis und franko den
 reich illustrierten Katalog.

Alle Bedarfs-Artikel

als Platten, Papiere, Postkarten, Entwickler, Fixier- und Tonbad
 etc. etc. in Ia. Qualität und frischester Ware stets vorrätig.
 Persönliche Anfertigung. Dunkelkammer zur Verfügung.
Laasphe. Hermann Jung.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg
 empfiehlt

Vergrößerungen nach jedem Bilde
 bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
 in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag
 nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
 wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Kartoffel-Grntemaschine,

rechts und links arbeitend, für ein- und zweispännigen Pferde- und
 Ochsenbetrieb, für bergige Gegend geeignet.

Stahl-Wendepflüge mit Selbstführung
 liefert auf Garantie die Fabrik landw. Maschinen und Geräte von

Rudolf Schultes in Dabringhausen,
 Bahnstation und Telephon-Anschluß Wermskirchen Nr. 84.

Um zu räumen,

werden sämtliche Sommer-Artikel, um vor Eintreffen meiner
 Winterwaren Ploß zu bekommen,

zu spottbilligen Preisen abgegeben.
Moritz Rosenbaum, Laasphe

Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien etc.

Alle erscheinenden

liefert zu Originalpreisen

Buchhandlung August Imgardt, Laasphe.

NB. Einige Stellen in meinem Lesezirkel sind vakant.

Irle-Kraftmalzbier.

Dieses von mir als Spezialität gebraute **Kraftmalzbier** ist ein
 dem neuen Brauereigesetz vom 15. Juli 1909 voll und ganz entsprechendes,
 garantiert **echtes Malzbier**, das nur aus feinsten Rohmaterialien, wie
 Malz, Hopfen und Raffinade hergestellt wird. Es zeichnet sich aus durch
 einen außerordentlich hohen Gehalt an **Malzextrakt** und einen recht
 geringen **Alkoholgehalt**. Infolge dieser Vorzüge ist das Bier besonders
Kranken, Schwachen, Blutarmen und stillenden Müttern sehr zu
 empfehlen. Das **Kraftmalzbier** hält sich mehrere Wochen. Es wird nach
 auswärts durch die Bahn in Sendungen von 20 Flaschen an geliefert.

Flaschen- und Kistenweise zu haben: In **Erndtebrück**
 bei Herrn **Emil Dürsch** und bei **Wirt Sahmannshausen**,
 in **Laasphe** bei Herrn **Ronditor Ludwig Hoch**, in **Aue**
 und **Wingeshausen** bei Herrn **Heinrich Linde**, in
Berleburg nur **Bären-Drogerie**.

Brauerei Friedrich Irle sen.,
Marienborn-Siegen. — Fernruf 180.

Alle Vorteile

des modernen Separatorenbaues, die Produkte
 jahrelanger Erfahrung sind vereint in dem
 neuesten Modell des

Alfa-Laval-Separator

„Eins in das andere greifend,
 eine glänzende Zusammenfassung.“

Schärfste Entmahlung: auf allen offiziellen
 Konkurrenz-Prüfungen erwiesen.

Einfachste Reinigung: die Trom-
 mel-Einsätze bilden ein Ganzes
 und sind als solches in denkbar
 kürzester Zeit gründlich und gesund-
 heitgemäß zu reinigen.

Geringste Abnutzung: Alfa-Sepa-
 ratoren, die 20 Jahre und darüber
 arbeiten, sind keine Seltenheit.

Näheres durch Bezirksvertreter
Gustav Benfer,
Oberndorf.



Wer Seife, Geld, Zeit sparen will,

verwende die neuen, praktischen,
 billigen

Waschmaschinen

**Rapid,
Express,
Gnom.**

Größte Schonung und
 Reinigung der Wäsche.

Ritter'sche Dampfziegeleien

G. m. b. H.

Wallau.

Vertreter:
Fr. Linde, Rüppershausen,
Indw. Hartnack, Schleffern.
Laasphe.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Kocher auf Vorrat



mit **Original-Weck**

Einrichtungen zur
 Erhaltung aller Nährstoffe

Alleinvertreter

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Wetterauer

früh-Kartoffel

versendet per Ztr. zu Mk. 2,70

unter Nachnahme

Konrad Gaub,

Eschzell in der Wetterau.

Neue Kartoffel

per Zentner Mk. 2,75 mit Sach.

Zwiebeln

per Ztr. Mk. 3.— mit Sach,

alles ab hier gegen Nachnahme

Bei Abnahme von größeren Posten
 bedeutend billiger.

Carl Fröhlich, Buchbach.

Telefon 235.

Neue Kartoffel!

Ia. Wetterauer Speiseware, pro

Ztr. Mk. 2,75 mit Sach, sowie

neue Zwiebel

pro Ztr. Mk. 3,00 ab Eschzell

versendet unter Nachnahme

Ludwig Erb,

Kartoffel-Versandgeschäft,

Eschzell in der Wetterau.

Stets gute, reelle Bedienung.

Neue Kartoffel!

Ia. Wetterauer Perle v. Erfurt u.

Kaiserkrone, Ztr. 2,75 mit Sach,

versendet ab Eschzell unter Nachnahme

M. Simon II.

Kartoffel-Versandgeschäft.

Eschzell (Wetterau).

Hier gewachsene

Kartoffeln

verkauft das Pfund zu 5 Pfg.
Laasphe. L. Hoch.

Bekanntmachung.

Anstreicher-Arbeiten im Ge-
 bäude der Präparanden-Anstalt
 sollen vergeben werden. Kosten-
 anschlag liegt im Magistratsbüro
 zur Einsicht offen.

Offerten sind bis 23. August
 einzureichen.

Laasphe, den 18. Aug. 1913.

Der Magistrat: Koop.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 24. August

von nachm. 3 Uhr ab

Preischießen.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag den 24. d. Mts.

findet ein

Turnmarsch

zum Gillerbergfest statt.

Antreten am Vereinslokal Gast-
 hof Bald morgens 8 Uhr.

Um recht zahlreiche Beteiligung
 bittet

Der Vorstand.

Christl.-soz. Ortsgruppe

Ganse.

Sonntag den 24. Aug. findet

bei Gastwirt Rothenpieler

eine

Familienfeier

verbunden mit Kaffeetrinken

statt. Mehrere auswärtige Redner

haben ihr Erscheinen zugesagt.

Anmeldungen zum Kaffeetrinken

sind bis zum 22. an den Orts-
 gruppenvorstand **Fr. Althaus**

zu richten.

Parteifreunde sind herzlich einge-
 laden. Anfang 3 Uhr nachm.

Eine Agentur der Lebensmittel-
 branche sucht für den hiesigen Be-
 zirk einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision.

Meldungen an die Geschäftsstelle

der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Ein Ladenlokal

mit kleiner Wohnung in **Erndte-**
brück gesucht. Offerten mit Preis-
 angabe unter „Ladenlokal“ an die
 Expedition der Wittg. Ztg. erbeten.

Kostenberechnungen, Ban-

Abrechnungen, Taxa-

tionen für die Feuer-

versicher.-Sozietät Münster

und sämtliche anderen Ver-

sicherungen werden sofort

und prompt ausgeführt von

Carl Koppel, Berleburg

Schwarzer

Wallach

1,60 Mtr. hoch, weil überzählig,

billig zu verkaufen.

Früh Fünfsinn,

Salchendorf.

Nächste Woche trifft eine größere

Sendung frische

Preißelbeeren

bei mir ein.

Um frühzeitige Bestellung bittet

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

14. Sonntag n. Trinitatis, 24. August.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte

f. d. Präparanden-Anst. Holzweide.

Christenlehre für Jungfrauen.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Vereinshaus - Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

sations-Blaukreuz-od. Missionsstunde.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Missions-

Handarbeitsstunde für Frauen und

Mädchen.

Freitag Abend 8 1/2 Uhr: Bibel-

besprechung für Männer u. Jünglinge.

Hierzu Nr. 34 des Illust. Familienbl.